

# Komische Käuze in Lippe

## *Neue Nachweise von Sperlingskauz und Rauhfußkauz*

*Aktualisierter Artikel aus dem Jahr 2002*

*Berichte aus der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft*

Umgangssprachlich bezeichnet der Ausruf - „*der ist vielleicht ein sonderbarer Kauz*“ - einen Sonderling, also einen Menschen der sich nicht an die allgemeinen Verhaltensnormen hält und deshalb auffällt. Der Ursprung dieser Redensart geht auf die Tagblindheit und Kurzsichtigkeit unserer Eulen und ihr vermeintlich tölpelhaftes Verhalten bei Tageslicht zurück. Was uns im Übrigen nicht daran hindert, in der großäugigen Eule zugleich auch ein Symbol der Weisheit zu sehen. Aber genug der Tiersymbolik. An dieser Stelle soll nämlich von neuen **Nachweisen des Sperlingskauzes** (*Glaucidium passerinum*), - einer wohl sogar innerhalb ihrer eigenen Sippe als „komischem Kauz“ anzusehenden Eulenart - im Kreis Lippe berichtet werden.

Erstmalig wurde die Art im Kreis Lippe am 05.10.2002 nachgewiesen, als Frau G. MÜLLER (Blomberg) gegen Nachmittag den Herbstgesang eines Sperlingskauzes im Schwalenberger Wald hörte. Hierbei handelt es sich um die aggressivste Form der gesanglichen Revierabgrenzung mit der im September und Oktober die Jungvögel aus dem Revier verdrängt werden. Nach den Erstnachweisen von Sperlingskauz-Bruten für NRW 1994/95 im Altkreis Wittgenstein und im Ebbegebirge (SONNEBORN & DAUS 1995), den Vorkommen im Hochsauerlandkreis seit 2000 (LEGGE 2002), den beständigen Vorkommen in den Hochlagen des Harzes und im Solling sowie Hinweisen auf Beobachtungen im Eggegebirge (HORSTMANN mdl.) war es nur eine Frage der Zeit, wann die sich in Ausbreitung befindliche Art auch den Kreis Lippe erreicht.

Allerdings dauerte es dann doch bis zum Februar 2007 bis der Ornithologischen Arbeitsgruppe die nächsten Sperlingskäuse gemeldet wurden. D. GROTE (Detmold) konnte im Sennerandgebiet - im Übergangsbereich zum lippischen Wald - gleich 3 rufende Käuze vernehmen und diese auch verschiedenen Mitgliedern unserer AG präsentieren.

Der nur wenig größer als eine Goldammer werdende Sperlingskauz entspricht so gar nicht dem Bild einer vernünftigen Eule. Er ist *dämmerungs- und tagaktiv* –was den Nachweis eigentlich erleichtern müßte, da es nicht jedermanns Sache ist nachts über dunkle Waldwege zu stolpern -, *kann im Dunkeln schlecht sehen* (!) und *fliegt geräuschvoll*, da an seinen äußeren Handschwingen der Fransensaum fehlt, der z.B. den Flug der Schleiereule so lautlos macht.

Also Verhaltensweisen bei denen sich eine richtige Eule kopfschüttelnd abwenden würde. Und es kommt noch viel schlimmer. Dem kleinen Kauz fehlt der Familiensinn! Stattdessen beteiligt er sich an der Haßreaktion der Kleinvögel, wenn diese irgendwo eine Eule in ihrem Tagesversteck ausfindig gemacht haben und ihr durch permanenten lautstarken Ärger die Gegend möglichst verleiden wollen. Im Grunde kann man ihm das auch nicht verdenken,

schließlich gehört er zum Beutespektrum des Waldkauzes. Schon dessen Ruf fährt ihm so in die Glieder, das er sich blitzschnell zu Boden fallen läßt.

Dass zu spät rufende Sperlingskäuse latent mordgefährdet sind, wurde auf einer Eulenexkursion im lippischen Wald eindrucksvoll demonstriert. Eine bei Dunkelheit abgespielte Klangattrappe lockte umgehend einen Waldkauz an, der zielgerichtet den Baum anflog unter dem der hoffnungsfrohe Ornithologe mit dem Tonbandgerät stand. Glücklicherweise ließ der Waldkauz sich von 1,86 cm Körpergröße überzeugen, dass dieser Zweibeiner nicht seinem Beuteschema entsprach. Für einen verspäteten Sperlingskauz hätte diese Begegnung jedoch verhängnisvoll ausgehen können.

Die räumliche Entfernung und die Art der Nachweise deuten daraufhin, dass der Sperlingskauz vermutlich schon länger (seit 2002?) die lippische Avifauna bereichert, aber von uns bislang nicht bemerkt wurde. Möglicherweise auch deshalb, weil nach ihm zur falschen Tageszeit gesucht wurde. Weitere Hinweise auf mögliche Vorkommen im Blomberger Wald müssen noch näher überprüft werden.

Ursprünglich auf die natürlichen Nadelwälder der Höhenlagen Nordeuropas beschränkt, hat der Sperlingskauz von der großflächigen Ausweitung der Nadelholzkulturen in den letzten 150 Jahren profitiert und dehnt gegenwärtig, ähnlich wie Tannenhäher und Rauhfußkauz, sein Verbreitungsgebiet in die tieferen, gemäßigten Landschaften aus. Typischer Sperlingskauz-Lebensraum sind ausgedehnte, strukturreiche Plenterwälder mit hohem Nadelbaumanteil sowie geringem Feind- und Konkurrenzdruck. Hier hat er in dichten Stangenhölzern seinen Tageseinstand, findet in lichtem Altholz als Brutplatz bevorzugte Buntspechthöhlen und hohe Singwarten sowie zur Jagd geeignete Freiflächen. Größter Konkurrent und wohl das entscheidende Hindernis einer weiteren Ausbreitung ist der Waldkauz. Dementsprechend kann er sich nur in großflächigen, vom Waldkauz nur dünn besiedelte Waldgebieten mit geringen Temperatur-Jahresmittelwerten und hohen Niederschlägen halten.

In den immergrünen Nadelwäldern sind auch im Winter, wenn z.B. Mäuse unter der Schneedecke nur schwer erreichbar sind, Kleinvögel in ausreichender Menge vorhanden. Diese werden vom Sperlingskauz im Überraschungsangriff von den Ästen gestreift oder nach einem Blitzstart mit großer Aufprallwucht im Salto rückwärts von unten aus der Luft geschlagen. Als eine Anpassung an extreme Wetterlagen seiner angestammten Heimat legt der Sperlingskauz vor allem im Winter Depots an. Dementsprechend ist (wie beim Menschen) die Beutefangstimmung unabhängig vom Sättigungsgrad, so dass sich vor allem zur Brutzeit und im Winter beträchtlicher Nahrungsüberschuss ansammeln kann. In Anpassung an die Vogeljagd brütet der Sperlingskauz für eine Eule recht spät, nämlich in der Hauptlegezeit von Mitte April – Anf. Mai.

So ist es nicht verwunderlich, dass die oben angesprochene Solidarität des Kauzes bei der Haßreaktion auf Eulen von den Kleinvögeln nicht gewürdigt wird. Vielmehr reagieren sie bereits auf die Rufe des Sperlingskauzes, soweit sie ihn kennen, ebenfalls mit einer Haßreaktion. Da die weitere Expansion dieser interessanten Eule absehbar ist, werden die lippischen Ornithologen sich langfristig neben den Rufen der in Lippe weit verbreiteten Eulenarten (Uhu, Waldkauz, Schleiereule, Waldohreule) zusätzlich mit dem auffälligen von Warten vorgetragenen Sperlingskauz-Reviergesang (monotone Folge von etwa 35 „üh“-Rufen/min) vertraut machen müssen. Vielleicht ist es für sie tröstlich sein zu wissen, dass auch die lippischen Kleinvögel

diesen Lernprozess durchmachen müssen. Allerdings mit dem entscheidenden Unterschied, das dieser für nicht welterfahrene Kleinvögel tödlich enden kann.

Anhand des Lerneffektes – natürlich werden nicht alle Kleinvögel bei Ihrer ersten Begegnung mit dem Sperlingskauz gefressen - kann man im Übrigen die Anwesenheit von Sperlingskäuzen auch indirekt nachweisen. Dort wo Kleinvögel nicht auf Rufe des Sperlingskauzes reagieren (also ihn nicht kennen) ist er eben noch nicht oder nur sporadisch anwesend.

Bereits etwas länger in Lippe eingewandert und regelmäßig vor allem im Senneraum rund um den Stapel nachgewiesen ist der **Rauhfußkauz** (*Aegolius funereus*). Auch bei ihm ist jedoch der aktuelle Status (sind die Rufer tatsächlich Brutvögel?) unklar. Besonders bei sporadischen Nachweisen wie am Biesterberg (D. GROTE, 2006) und Bielefeld-Senne (Chr. VENNE, 2006) liegt der Verdacht nahe, dass es sich um umherstreifende Vögel handelt.

Nachdem es im lippischen Südosten seit dem Nachweis von Frau MÜLLER im Jahr 2001 (Totfund auf dem Mörth am 30.03.2001 sowie rufende Käuze im März und April) ruhig geworden war, konnte im Frühjahr 2007 im Schwalenberger Wald zumindest ein rufender Rauhfußkauz festgestellt werden.

W. MAAS hat inzwischen durch intensive Nachsuche im Blomberger Wald bereits an zwei weit voneinander entfernt liegenden Stellen rufende Rauhfußkäuze nachgewiesen, so dass auch hier die Vermutung gerechtfertigt erscheint, dass es sich nicht nur um einen kurzfristigen Einflug handelt.

Nach seinen Erfahrungen erfolgt die beste Reaktion auf Klangattrappen bei dieser Art früh morgens bevor die Drosseln zu singen anfangen. Auch dies erleichtert den Nachweis nicht unbedingt, könnte aber eine Erklärung für das jahrelange Fehlen der Art in unseren Beobachtungslisten sein.

Die Eulenszene in Lippe ist also gegenwärtig im Umbruch. Vielleicht ist dies für Sie ein Ansporn, in diesem Jahr verstärkt auf die kleinen Zuzügler zu achten.

## Literatur:

- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U.N.; K.M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9 Columbiformes – Piciformes. Akademische Verlagsgesellschaft, S. 463-501.
- D. SONNEBORN und W. DAUS (1995): Brutnachweis des Sperlingskauzes im Kreis Siegen – Wittgenstein. Charadrius 31, Heft 2, S. 130 – 132.
- LEGGE, H. (2002): Jahresbericht der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft (OAG) für das Jahr 2001. Irrgeister – Naturmagazin des Vereins für Natur- und Vogelschutz im HSK e.V. 19, Heft 2, S.16-23.